

## Gemeindeschreiberei

---

### PROTOKOLL

**über die öffentliche Informationsveranstaltung, vom Montag, 25.11.2019, 19.30 Uhr bis 21.10 Uhr, in der Aula der Sekundarschulanlage Zollbrück, betreffend Reorganisation Schulstrukturen Lauperswil und Rüderswil**

---

**Anwesend:** 137 Personen inklusive der Arbeitsgruppe bestehend aus:

**Sekundarschulverband Zollbrück**

Christian Rehmann, Präsident  
Susanne Zaugg, Schulleiterin

**Gemeinde Rüderswil**

Annette Leuenberger, Gemeinderätin  
Thomas Gerber, Schulleiter

**Gemeinde Lauperswil**

Barbara Grosjean, Gemeinderätin  
Daniel Gebauer, Schulleiter  
Jürg Sterchi, Gemeindeschreiber

Zusätzlich: Simon Scheidegger, Berner Zeitung BZ

---

### BERATUNGEN

#### 1. Begrüssung

Annette Leuenberger begrüsst die anwesenden Personen zur Informationsveranstaltung zum Thema Reorganisation Schulstrukturen Lauperswil - Rüderswil. Sie freut sich über das zahlreiche Erscheinen. Annette Leuenberger erläutert den Programmablauf der heutigen Informationsveranstaltung.

#### 2. Rückblick

Barbara Grosjean informiert, dass laufend über das Projekt informiert worden ist. Seit den Jahren 2015/2016 befasst sich die Arbeitsgruppe damit, dass die Schulen in den Gemeinden Lauperswil und Rüderswil den heutigen Anforderungen angepasst werden sollen. Die Schule verändert sich ständig und deshalb müssen auch die Schulstrukturen eingehend und näher betrachtet werden. Sie vergleicht das Ganze mit einem Mobile. Wenn man an einem Faden zieht (z. B. Oberstufe) bewegt sich das ganze Gebilde. Deshalb sind auch die Abklärungen sehr umfassend. Die Arbeitsgruppe hat und wird auch weiterhin bei allen Abklärungen und Entscheiden, das Kind ins Zentrum setzen. Daneben werden jedoch Lehrpersonen und Eltern nicht vergessen. Die Arbeitsgruppe kümmert sich um die Themen Durchlässigkeit, Trägerschaft, Schulraum, Schulorganisation und Schulleitung. Diese Themen haben sich zur Überprüfung aufgedrängt. Die Gemeinden Lauperswil und Rüderswil führen heute zusammen einen Gemeindeverband für die Sekundarschule und ein Sitzgemein-demodell für die IBEM (Integration und besondere Massnahmen, inkl. KbF). Die Sekundarschule und die Gemeinde Rüderswil haben noch je eine Schulkommission, die Gemeinde Lauperswil hat keine mehr. Beide Gemeinden inkl. Sek müssen den vorhandenen Schulraum überprüfen, die Entwicklungen der Schülerzahlen beobachten und allfällige Massnahmen an der Infrastruktur vornehmen. Auch um diese Themen kümmert sich die Arbeitsgruppe nun schon fast seit 4 Jahren. Im Oktober 2016 konnte die Bevölkerung ein erstes Mal zum Thema Durchlässigkeit Stellung nehmen. Die Gemeinden haben zu dieser Durchlässigkeit sehr viele positive Rückmeldungen erhalten und am Informationsanlass konnte klar festgehalten werden, dass ein durchlässiges Schulsystem erwünscht ist.

Protokoll über die öffentliche Informationsveranstaltung vom 25.11.2019, betreffend Reorganisation Schulstrukturen Lauperswil - Rüderswil

Nach dem Informationsanlass wurde im November 2016 ein Workshop mit Lehrpersonen und Personen aus der Bevölkerung durchgeführt. An einem arbeitsintensiven Nachmittag wurden Schulstandorte, Raumaufteilungen, Ideen etc. gesammelt woraus sich ergeben hat, dass die Schulstandorte Rüderswil, Than, Emmenmatt, Lauperswil, Mungnau und Zollbrück bestehen bleiben sollen. Dass das Schulhaus Ebnit der Reorganisation zum Opfer fallen würde, wurde ebenfalls bereits frühzeitig kommuniziert. Wichtig ist, dass die jüngeren Kinder die gleichen Schulwege haben wie heute und die Oberstufen-SuS (Sekundarstufe I, Zyklus 3) alle zusammen in Zollbrück in einem Oberstufenzentrum unterrichtet werden. Nach einer Besichtigung des heutigen Sekundarschulhauses (Lauperswilstrasse 1) wurde auch relativ rasch klar, dass es einen Neubau geben muss. Es wurde festgestellt, dass grössere Investitionen fällig sind (Fassade, Heizung, sanitäre Anlagen). Auch nach einer umfassenden Sanierung würden jedoch nach wie vor Gruppenräume fehlen, die Raumhöhe wäre nach wie vor zu tief und die Räume würden den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen. Das Sekundarschulhaus wurde 1872 gebaut und vor ca. 65 Jahren umgebaut. Vor 65 Jahren hat man noch nicht gleich unterrichtet wie heute. Daher der Entscheid zu einem Neubau. In der Folge wurde dann eine Machbarkeitsstudie für einen Neubau und die Sanierung des Aulagebäudes erarbeitet. Hinter dem Aulagebäude, neben der Turnhalle verfügt die Gemeinde Lauperswil über Land, das einmal für ein Schulschwimmbad vorgesehen gewesen wäre. Auf diesem Land soll nun ein Neubau entstehen. Die Sanierung des Aulagebäudes muss ebenfalls angegangen werden, wenn das Gebäude in den Gesamtkomplex integriert werden soll. Die Gemeinderäte haben sich darauf geeinigt, dass in den Finanzplänen für die Sanierung des Aulagebäudes und für einen Neubau ein Betrag von 10 Mio. eingestellt werden soll (je Gemeinde 5 Mio.). Die Arbeitsgruppe hat sich ebenfalls sehr viele Gedanken zum Thema Trägerschaft der neuen Schulorganisation gemacht. Schlussendlich hat man sich für die Organisationsform eines Gemeindeverbandes entschieden. Die einfachere Variante wäre das sogenannte Sitzgemeindemodell. Dies hat aber den Nachteil, dass eine Gemeinde das Bildungswesen in die Hand der anderen Gemeinde übergeben muss. Welche der beiden Gemeinden würde in diesem Fall Sitzgemeinde? Diese Frage war für die Arbeitsgruppe auch im Rückblick auf die Fusionsvergangenheit nicht zu beantworten. Keine Gemeinde gibt ihr Bildungswesen gerne ab. Daher hat man sich für eine Verbandslösung entschieden. Damit sind beide Gemeinden gleichberechtigte Partner.

Die Lehrpersonen des Zyklus 3 wurden im Jahr 2019 zu einem Gedankenaustausch eingeladen. An einem spannenden Nachmittag wurden die Vor- und Nachteile eines durchlässigen Modells diskutiert und in gemischten Gruppen erarbeitet. Klar wurden einige Bedenken geäussert, jedoch konnten sehr viele positive Rückmeldungen aufgenommen werden, welche in die Wahl des Modells eingeflossen sind. Daniel Gebauer, SL Lauperswil, hat im Rahmen seiner Master-Ausbildung eine Abschlussarbeit zu den verschiedenen Schulmodellen verfasst.

Rückblickend muss festgehalten werden, dass die einzelnen Schritte bis zur Modellwahl und bis zur Bestimmung der Trägerschaftsform langsamer vorangegangen sind als geplant war. Es war aber wichtig, dass sich die Arbeitsgruppe diese Zeit genommen hat und manchmal auch wieder einen Schritt zurück gemacht hat. Die geplanten Veränderungen in der Schullandschaft sind grosse Schritte für die Gemeinden. Die Gemeinden Lauperswil und Rüderswil leisten jedoch keine Pionierarbeit und sind weder Versuchskaninchen noch Pilotgemeinden. Die Arbeitsgruppe und die Gemeinderäte sind bestrebt einfache, flexible und attraktive Lösungen zu suchen, die allen SuS beider Gemeinden gute Zukunftschancen bringen und Lehrpersonen attraktive Arbeitsplätze ermöglichen.

### 3. Durchlässiges Schulsystem

Daniel Gebauer informiert, dass er sich mit der vorliegenden Abschlussarbeit im Rahmen seines Masterlehrgangs Bildungsmanagement mit dem Thema Sekundarstufenmodelle befasst hat. Die Gemeinden im Kanton Bern müssen selbstständig entscheiden, welches Schulmodell zu ihnen passt. Die Gemeinderäte haben sich für die Einführung eines durchlässigen Schulsystems ausgesprochen. Daniel Gebauer hat in einem Abschnitt A die Fragestellung anhand von Literatur beurteilt. Dabei wurde untersucht, welche Schulmodelle im Kanton Bern angewendet werden, welche Vor- und Nachteile die Modelle haben, ob sich die Vor- und Nachteile in Bereiche kategorisieren lassen und welche Argumente für die Einführung eines durchlässigen und gegen das Beibehalten eines separativen Modells sprechen. In einem Abschnitt B hat er die Schulmodelle qualitativ verglichen und Interviews mit verschiedenen Schulleitungen geführt. Er wollte herausfinden, warum andere Schulen auf ein durchlässiges Sekundarstufenmodell gewechselt haben oder wechseln wollen und welche Schulen nach wie vor ein separatives Schulmodell anwenden, bzw. nicht auf ein durchlässiges System wechseln wollen.

Er erläutert in der Folge nochmals die bekannten Schulmodelle 1 (separatives Modell, wird bei 13 von 154 Schulen im Kanton Bern angewendet), Modell 2 (separatives Modell, wird bei 14 von 154 Schulen im Kanton Bern angewendet), Modell 3a – Manuel (durchlässiges Modell, wird bei 96 von 154 Schulen im Kanton Bern angewendet), Modell 3b – Spiegel (wird bei 24 von 154 Schulen im Kanton Bern angewendet) und Modell 4 – Twann (wird bei 7 von 154 Schulen im Kanton Bern angewendet). Daniel Gebauer informiert insbesondere detailliert über die Eigenheiten dieser Modelle, weist bei den durchlässigen Modellen darauf hin, welche Fächer betroffen sind und wie auf die individuellen Bedürfnisse

Protokoll über die öffentliche Informationsveranstaltung vom 25.11.2019, betreffend Reorganisation Schulstrukturen Lauperswil - Rüderswil  
 der Schülerinnen und Schüler eingegangen werden kann. Daniel Gebauer hält fest, dass von den 27 Schulen, welche heute noch ein separatives Modell anwenden, 67 % die Modellwahl zurzeit überdenken oder bereits einen Wechsel beschlossen haben.

In Bezug auf die betriebliche Führung informiert Daniel Gebauer, dass z. B. die Klassengrössen in einem Modell 3b viel besser eingeteilt werden können. In Sachen Schülertransporte haben durchlässige Modelle eher nachteiligen Charakter, weil die Schulwege länger werden. Auf der Oberstufe sollte dies jedoch kein Problem darstellen. Die Stundenplangestaltung für durchlässige Modelle stellt hingegen eine anspruchsvolle Aufgabe dar. Die Schulleitungen werden diesen Zusatzaufwand zu spüren bekommen. Betreffend Personalgewinnung hält Daniel Gebauer fest, dass heute keine Realschul- oder Sekundarschullehrpersonen ausgebildet werden. An der Pädagogischen Hochschule Bern werden Lehrpersonen für die Sekundarstufe I ausgebildet. Zudem geht die Tendenz klar Richtung Fachlehrersystem. Grössere Schulen kommen nicht um ein Fachlehrersystem herum, kleinere Schulen brauchen eher noch die "Generalisten" wie es sie früher immer gegeben hat. Die Modellwahl ist für die Finanzierung des Bildungswesens nicht massgebend. Vielmehr ist es die Grösse der Organisation bzw. der Schule, ob die Schule teuer oder günstig ist. Grössere Organisationen sind grundsätzlich günstiger, kleinere Schulen kommen den Steuerzahler grundsätzlich teurer zu stehen. Daniel Gebauer zeigt die Kostenentwicklung ebenfalls anhand einer Folie.

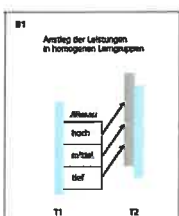
In Bezug auf die pädagogische Führung wurde oftmals genannt, dass in einem durchlässigen Modell mehr Unruhe aufkommen kann. Viele Schülerinnen und Schüler müssten fast für jede Lektion das Zimmer wechseln. Das ist so; bei einer Ausgestaltung des Unterrichtsform in Form von Lernlandschaften ist aber ein Kommen und Gehen unvermeidlich. In Sachen Zusammenarbeitsformen haben die durchlässigen Systeme klare Vorteile. Bei einem separativen Modell kann praktisch keine Zusammenarbeit erfolgen. Wenn sich die Oberstufenschülerinnen und -schüler und die Lehrpersonen unter einem Dach befinden, wird die Zusammenarbeit einfacher. Auch die Angebote der Schule (Wahlfächer) können ausgebaut und einfacher koordiniert werden.

Mittels einer eindrücklichen Folie aus der PISA Studie zeigt Daniel Gebauer die Verteilung der Leseleistung nach Schultyp in der neunten Klasse im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern. Es wird ersichtlich, dass sich die Leistungskurven von Real-, Sekundar- und Gymnasiums-SuS extrem überschneiden. Das heisst, dass in einer Realklasse ein SuS eingeteilt sein kann, welche/r dem Durchschnitt einer Gymnasialklasse genügen würde. Ebenfalls ist es möglich, dass Gymnasialschüler in Bezug auf die Leseleistung "lediglich" den Leistungsanforderungen von einem durchschnittlichen Realschüler genügt. Das heisst, dass eine fixe Zuteilung der SuS in einen Schultyp nicht zu bewerkstelligen ist, bzw. man dem Kind mit einer Zuteilung nicht gerecht werden kann.

Mit weiteren Folien zeigt Daniel Gebauer auch, dass die durchschnittlichen Schulleistungen in den verschiedenen Modellen fast identisch sind. Unterschiede werden häufig nur im Fach Mathematik festgestellt. Eine erhöhte Durchlässigkeit wirkt sich jedoch positiv auf die Leistungsspannung aus.



Das zentrale Argument **für** leistungsheterogene Gruppen ist, dass begabte SuS nichts verlieren, schwache hingegen von der Interaktion profitieren. (Moser, 2008, S. 19)



Das zentrale Argument **für** Leistungsdifferenzierung ist, dass die Einteilung in leistungshomogene Gruppen spezifische Curricula und Unterrichtsmethoden ermöglicht, die zu einem maximalen Lernerfolg aller SuS führt. LP müssen sich nicht darum kümmern, schnell Lernende zu langweilen und langsam Lernende zu überfordern. (Moser, 2008, S. 19)

Ohne Leistungsdifferenzierung erreichen die SuS den gleichmässigen Anstieg. Begabte verlieren nichts; schwächere profitieren. Mit einem durchlässigen System wird ein Maximalerfolg garantiert. Der Leistungszuwachs wird überall grösser. Die Leistungsschere geht aber auch auf. Das heisst, die stärkeren SuS werden noch stärker, die schwächeren werden aber auch stärker.

Die Zuteilung zu einem bestimmten Schultyp gibt zudem einen gewissen Stempel. SuS mit einem Realschulzeugnis werden gegenüber Sekundarschülern teilweise "abgestempelt". Diese Erkenntnis wurde ebenfalls wissenschaftlich erwie-

Protokoll über die öffentliche Informationsveranstaltung vom 25.11.2019, betreffend Reorganisation Schulstrukturen Lauperswil - Rüderswil

sen. Die Chancengleichheit insbesondere in der Berufswahl bzw. Berufswahlvorbereitung ist nicht gegeben. Einem Realschüler wird z. B. die Möglichkeit der Bewerbung verwehrt, nur weil er Realschüler ist, jedoch z. B. im Fach Mathematik auf Sekundarschulniveau wäre.

In Sachen Akzeptanz hat Daniel Gebauer auch festgestellt, dass man für sich entscheiden muss, ob das Leistungsdenken oder die Chancengleichheit im Vordergrund stehen sollen. Übertrittsentscheide werden besser akzeptiert, wenn man die SuS in Niveaufächer einteilen kann und nicht nach Schultyp einteilt. Mit einem durchlässigen Modell werden Peergruppen nicht separiert. Heute ist es oftmals der Fall, dass SuS 6 Jahre zusammen zur Schule gehen, dann getrennt die Real- oder die Sekundarschule besuchen und sich auch in der Freizeit voneinander separieren. Auf der Sekundarstufe 1 gilt ein gemeinsamer Lehrplan und es wird nicht nach Real- oder Sekundarschule unterschieden.

Zusammenfassend hält Daniel Gebauer fest, dass seine detaillierte Auswertung folgende Übersicht von vor- und nachteiligen Argumenten ergeben hat:

Modell 1:	9 vorteilige und 20 nachteilige Argumente
Modell 2:	10 vorteilige und 15 nachteilige Argumente
Modell 3a:	13 vorteilige und 12 nachteilige Argumente
<b>Modell 3b:</b>	<b>10 vorteilige und 4 nachteilige Argumente</b>
Modell 4:	4 vorteilige und 4 nachteilige Argumente

Die Gemeinderäte Lauperswil und Rüderswil haben anlässlich ihren Sitzungen vom 18. November 2019 beschlossen, dass die Arbeiten hinsichtlich Modell 3b weitergeführt und dieses Modell auf der Sekundarstufe I bei den Schulen Zollbrück künftig angewendet werden soll.

#### 4. Stand Planung Oberstufenzentrum

Jörg Jost informiert, dass im Jahr 2018 die Machbarkeitsstudie erarbeitet wurde. Im Jahr 2019 wurde dann die weitere Planung des Oberstufenzentrums angegangen. Die eingesetzte nicht ständige Kommission hat sich für die Suche eines Architekturbüros für ein 2-stufiges Auswahlverfahren entschieden. Mit Hilfe eines externen Beratungsbüros wird in der nächsten Zeit das Auswahlverfahren eröffnet. In der 1. Stufe wird ein Präqualifikationsverfahren durchgeführt. Büros, die sich für das Vorhaben geeignet fühlen und die nötigen Kompetenzen ausweisen, können sich bewerben. Die eingegangenen Bewerbungen werden anhand von Zuschlagskriterien geprüft und die nicht ständige Kommission wählt 3 Architekturbüros aus, die in die zweite Phase mitgenommen werden. In der 2. Stufe werden diese 3 Büros dann Studienaufträge erarbeiten, damit am Schluss 3 Projekte vorliegen. Die Kostengenauigkeit wird wie bei der Machbarkeitsstudie bei +/- 25 % liegen. Die nicht ständige Kommission entscheidet zusammen mit einer Fachjury, welches Projekt den Zuschlag erhält. Die nicht ständige Kommission wird die Bevölkerung laufend über die wichtigen und wegweisenden Schritte informieren.

Die Terminplanung sieht so aus, dass noch im Dezember die Ausschreibung des Präqualifikationsverfahren starten wird. Bis Ende Januar müssen sich die Büros für die 1. Stufe bewerben. Ende Februar wird die nicht ständige Kommission dann den Entscheid bekannt geben, welche 3 Büros in die zweite Phase gehen und anfangs März wird der Start für den Studienauftrag erfolgen. Mitte März findet eine obligatorische Begehung der heutigen Schulanlage statt. Im Mai erfolgen Zwischenbesprechungen mit den Architekturbüros und gegen Ende Juni sollten dann die Projektstudien abgegeben werden können. Juli/August werden die Projekte der nicht ständigen Kommission vorgestellt/präsentiert und anschliessend wird der Zuschlag erteilt. Nach der nötigen Kreditbewilligung durch die finanzkompetenten Organe kann der Auftrag an das Siegerarchitektenbüro erfolgen und mit der Projektplanung des OSZ gestartet werden.

Es ist das Ziel, dass – wenn alles nach Plan läuft – die Sanierung und Erweiterung der Schulanlage auf das Schuljahr 2023/2024 abgeschlossen ist bzw. bezugsbereit ist.

#### 5. Fragen

Frage: Wann wird über welche Geschäfte an Einwohnergemeindeversammlungen abgestimmt?

Antwort: Das Vorgehen betreffend den Abstimmungen und die Termine wurden noch nicht definiert. Bekannt ist, dass die Gemeinde Rüderswil den Baukredit den Stimmberechtigten in Form einer Urnenabstimmung unterbreiten muss, in Lauperswil wird eine Einwohnergemeindeversammlung stattfinden. Zudem wird es Abstimmungen geben um den heutigen Sekundarschulverband in einen neuen Gemeindeverband zu überführen. Die entsprechenden Organisationsreglemente müssen von den Stimmberechtigten beschlossen werden.

Frage: Wurde es richtig verstanden, dass im Modell 3b alle SuS in der gleichen Klasse sitzen und die Lehrperson dafür verantwortlich ist, dass diejenigen SuS, die mehr Stoff brauchen auch mehr Stoff erhalten?



Protokoll über die öffentliche Informationsveranstaltung vom 25.11.2019, betreffend Reorganisation Schulstrukturen Lauperswil - Rüderswil

Antwort: Die Realschullehrpersonen haben heute schon ein grosses Leistungsgefälle in den Klassen zu bewältigen. Sie sind es sich gewohnt, individuell auf die Bedürfnisse der SuS einzugehen. Zudem werden auch heute an den Realschulen Mehrjahrgangsklassen geführt. Individuelle Bedürfnisse werden also heute auch schon gestillt. Insbesondere von den Lehrpersonen wird das Modell 4 als sehr anspruchsvoll betitelt. Ein Wechsel von einem separativen Modell zum Modell 4 würde wohl zu Überforderungen der Lehrpersonen führen.

Frage: Das Modell 2 ist zwar ein separatives Modell, alle SuS wären aber unter einem Dach. Wäre es da nicht möglich eine gewisse Zusammenarbeit zu pflegen?

Antwort: Das Modell ist immer noch separativ und die SuS können sehr unterschiedliche Stundenpläne haben. Eine Zusammenarbeit ist bei diesem separativen Modell nach wie vor schwierig. Eine Zusammenarbeit kann gepflegt werden, ist jedoch vom Modell her nicht vorgesehen. Massgebend sind hier nach wie vor die Niveaufächer. Mache ich die Klassenzimmertüre auf bin ich in der Realschule, mache ich die andere Klassentüre auf, bin ich in der Sekundarschule.

Frage: Aufgrund der gezeigten Präsentation wenden die meisten Schulen das Modell 3a an. Anscheinend hat sich dieses Modell bewährt und durchgesetzt. Warum haben sich die Gemeinderäte aber für das Modell 3b entschieden?

Antwort: Aktuell überlegen sich viele Schulen vom Modell 3a auf das Modell 3b zu wechseln. Z. B. wird auch Burgdorf flächendeckend vom 3a auf 3b wechseln. Das Modell 3a ist zwar ein durchlässiges Modell hat aber nach wie vor separativen Charakter. Das Modell 3b ist **das** wirklich durchlässige Modell. Das Modell 3b hat auch einen sehr wichtigen betrieblichen Aspekt. Die Klassengrössen können im Modell 3b viel besser verteilt werden. Ebenfalls können ausgeglichene Mädchen und Jungen Klassen gestaltet werden. Das Modell 3b gibt der ganzen Organisation die notwendige Stabilität. Zudem muss gesehen werden, dass ein allfällige Oberstufenzentrum 150 – 160 SuS beherbergen wird. Es handelt sich dabei also um nichts Grosses und um ein kleines Oberstufenzentrum.

Frage: Muss die Durchlässigkeit noch vor die Gemeindeversammlung?

Antwort: Das Organisationsreglement für einen Gemeindeverband muss von den Stimmberechtigten beschlossen werden. Darin wird voraussichtlich auch die Durchlässigkeit geregelt.

Frage: Was ist wenn der Baukredit genehmigt wird und der Gemeindeverband nicht? Braucht es dann noch einen Neubau?

Antwort: Über solche Gedankengänge wird sich die Arbeitsgruppe noch kümmern müssen. Es wird noch erarbeitet, wann über was abgestimmt wird.

Frage: Umgekehrt wäre auch interessant, wenn die Durchlässigkeit angenommen wird und der Baukredit abgelehnt wird?

Antwort: Über solche Gedankengänge wird sich die Arbeitsgruppe noch kümmern müssen. Es wird noch erarbeitet, wann über was abgestimmt wird.

Frage: Im Modell 3b würden auch die KbF-SuS auf der Oberstufe integriert. Es wäre also möglich, dass KbF-, Real-, Sek- und Gymer-SuS in der gleichen Klasse sitzen? Wie sieht es mit Mobbing aus, wenn 4 Niveaus in einer Klasse sitzen?

Antwort: Ja, wäre möglich. In den Niveaufächern sind sie jedoch getrennt. In Bezug auf Konflikte oder Mobbing ist festzustellen, dass es unter den Jugendlichen in einem durchlässigen Modell keine Rolle spielt, wer in welchem Niveau zugeordnet ist. Unter den SuS ist das kein Thema; in einem separativen Modell aber sehr wohl.

Frage: Hat das Modell 3b Auswirkungen/Einfluss auf das 10. Schuljahr?

Antwort: Die Modellwahl hat mit dem 10. Schuljahr nichts zu tun. Mit dem 10. Schuljahr wird die Berufswahlkompetenz vertieft gefördert. Es handelt sich um einen allgemeinen Irrglauben, dass Realschüler mit dem 10. Schuljahr einem Sekundarschüler angeglichen werden.

Frage: Wie werden Tests/Prüfungen durchgeführt, wenn 4 Niveaus in der Klasse sitzen?

Antwort: Die Durchlässigkeit wird Anpassungen in der Umsetzung geben. Es müssen klar Unterschiede an die Anforderungen gemacht werden. Wie schon erwähnt, setzen dies die Realschullehrpersonen bereits heute um.

Frage: Wie gross werden die Klassen?

Antwort: Es kommt auf die Schülerzahlen an. Im Kanton Bern liegt der Durchschnitt bei 19.3 SuS pro Klasse. Bei einer Einjahrgangsklasse liegt der Normalbereich bei 18 – 27 Schüler/innen. Sind weniger als 18 SuS vorhanden, muss über eine Klassenschliessung gesprochen werden. Sind mehr als 27 SuS in einer Klasse muss über eine allfällige Eröffnung einer zusätzlichen Klasse gesprochen werden.

Frage: Wie kann ein potentieller Arbeitgeber die Zeugnisse lesen, wenn jemand aus einem durchlässigen Modell kommt?

Antwort: Nach wie vor ist der Schultyp auf dem Papier ersichtlich. Jedoch ist auch ersichtlich auf welchem Niveau welches Fach "abgeschlossen" worden ist. Für die Arbeitgeber ist die Objektivität der Schulnoten heute schon ein Dschungel. Zudem kommt es auch heute schon darauf an, wo ein SuS zur Schule gegangen ist. Eine Note 5 entspricht nicht unbedingt einer Note 5 einer anderen Schule. Es konnte auch festgestellt werden, dass der persönliche Eindruck von künftigen Lernenden viel mehr gewichtet wird als die Schulnoten.

Frage: Gibt es auch etwas zwischen dem Modell 3a und 3b, bzw. allfällige Kombinationsmöglichkeiten?

Antwort: Eine solche nochmalige Unterteilung würde wahrscheinlich keinen Sinn machen und man müsste aufhören mit der Einteilung der SuS.

Frage: Werden die Klassen nach Leistung oder nach Wohnregion zugeteilt?

Antwort: Das wurde noch nicht definiert. Voraussichtlich wird gemischt. Wichtig ist auch, dass keine Gräben zwischen den beiden Gemeinden entstehen.

Frage: Wie ist das Ganze bei den Lehrpersonen angekommen? Sind die Lehrpersonen motiviert?

Antwort: Der Gedankenaustausch mit den Lehrpersonen Zyklus 3 hat gezeigt, dass die Mehrheit von einem durchlässigen Modell begeistert ist und sich sehr gut vorstellen kann in einem solchen Modell zu unterrichten. Es gab aber auch kritische Stimmen. Es wurde auch klar ersichtlich, dass beim Modell 3a eher die Leistung im Vordergrund und beim Modell 3b eher der soziale Charakter im Vordergrund steht.

Frage: Wie ist der Übergang vom heutigen separativen zum durchlässigen Modell angedacht?

Antwort: Dies muss ebenfalls noch geklärt bzw. erarbeitet werden. Es wird wohl schwierig einen 9. Klässler noch in ein neues System zu überführen. Es wird sicherlich Übergangslösungen brauchen. Das Ganze muss auch von den Lehrpersonen getragen werden.

## 6. Weiteres Vorgehen

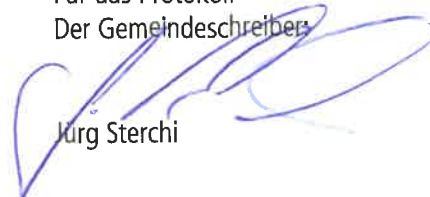
Annette Leuenberger informiert, dass bereits ein grosser Teil Arbeit geleistet worden ist, jedoch nochmals ein grosser Teil Arbeit ansteht. Ein wichtiger Punkt wird die Architektenwahl für das OSZ werden. Die Überführung des heutigen Sekundarschulverbands in einen neuen Gemeindeverband Schulen Zollbrück und die damit verbundenen Arbeiten werden ebenfalls sehr intensiv sein. Sobald genügend Inhalte für weitere Informationsveranstaltungen vorhanden sind, werden wiederum solche Veranstaltungen durchgeführt.

## 7. Abschluss / Apéro

Annette Leuenberger dankt den Anwesenden für die Teilnahme an der Informationsveranstaltung. Sie lädt alle herzlich zum anschliessenden Apéro ein und hofft auf einen regen Gedankenaustausch, konstruktive Kritik und Rückmeldungen. Sie dankt nochmals für das Erscheinen und wünscht eine gute Heimkehr.

Lauperswil, 3. Dezember 2019

Für das Protokoll  
Der Gemeindegeschreiber



Jürg Sterchi

Verteiler:

- Mitglieder Arbeitsgruppe
- Veröffentlichung auf den Homepages der Gemeinden Lauperswil und Rüderswil